

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 10

Artikel: Wir Lehrerinnen an der SAFFA 1958
Autor: Rauch, Sophie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir Lehrerinnen an der SAFFA 1958

Die SAFFA setzt sich zum Ziel, «hinzuweisen auf die Bedeutung der Frau in allen Lebensbereichen und auf ihre Bereitschaft zum unermüdlichen Dienst für unser Land und Volk».

Daß wir Lehrerinnen im Dienste des Volkes tätig sind, ist keine Frage, und so ließen wir berufstätigen Erzieherinnen uns eingliedern in die große Fachgruppe «*Lob der Arbeit*». Unsern Platz erhielten wir im Pavillon 15, wo unter dem Titel «*Dienst am Menschen*» die Pflege-, Fürsorge- und Erzieherberufe untergebracht sind.

Lag an der ersten SAFFA der Hauptakzent auf dem Begriff «*Arbeit*», so soll er diesmal mehr auf «*Leben*» verlegt werden. Unser Beruf dient nicht nur dem Leben, er ist Leben, und einen Einblick zu geben in dieses Leben ist unser Bemühen an der zweiten SAFFA. Wir können freilich nur kleine Ausschnitte zeigen, doch vermögen Proben aus unserm Schulunterricht einen Begriff zu vermitteln über die heutige Schulführung, und wenn es uns gelingt, bei den Besuchern Zustimmung und Verständnis für unsere heutigen Bestrebungen zu gewinnen, ist viel erreicht.

In der SAFFA wird Schule gehalten. Unserm Pavillon sind zwei Klassenzimmer derart angebaut, daß die Besucher von einer Galerie aus dem lebendigen Unterricht beiwohnen können. Der eine Raum ist für das Schulpflichtalter bestimmt, der andere dient dem Koch- und Hauswirtschaftsunterricht, der Berufs- und Erwachsenenbildung. Der zuerst geplante dritte Anbau für den Kindergarten mußte leider aus finanziellen Rücksichten wegfallen. Hoffen wir, unser Schulraum, für dessen Benützung Anmeldungen aus nah und fern vorliegen (besonders für die Zeit nach den Ferien), biete Einblick in sinnvolles, freudiges Schaffen an unsern Schulen!

Der thematische Teil unserer Abteilung «*Unterricht und Erziehung*» ist untergebracht auf der Galerie, die sich der Innenseite des Pavillons entlang zieht. Hier figurieren die verschiedenen Lehrerinnenverbände als Aussteller. Als solche haben sie, gleich Geschäftsfirmen, die ihre «Produkte lancieren», Ausstellerverträge abzuschließen, Platzgeld zu bezahlen (trotz Reduktion beträchtliches!) und die enorm hohen Kosten für Einrichtung, Graphik und Betrieb zu übernehmen. Doch sehen wir ab von den Geldsorgen und unternehmen wir einen Gang durch unsern Bereich.

Da geben zunächst die *Kindergärtnerinnen* einen Einblick in ihr Wirken und Walten im sonnigen Kinderland. Wie sie für ihren Beruf ausgebildet werden, darüber orientiert eine ausführliche, auf einem drehbaren Ständer angebrachte Darstellung durch eine Arbeitsgemeinschaft der verschiedenen Ausbildungsstätten.

Die *Hortnerinnen* geben durch Bilder und Anschriften Aufschluß über ihren Erzieherberuf und führen ihn auch vom 11. bis 16. August in dem zur Ferienzeit wenig benützten Schulraum mit einer Abteilung als Tagesheim praktisch durch.

Durch eine Wandplastik erfahren wir, wie *Frauenbildungsschulen* unseres Landes jungen Mädchen eine höhere Allgemeinbildung vermitteln und sie auf verschiedene ausgesprochene Frauenberufe vorbereiten.

Weiterschreitend gelangen wir ins Gebiet der *Volksschule*. Da stellen zwei Verbände aus: unser Schweizerischer Lehrerinnenverein und der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz. Letzterer beschränkt sich auf das eine Thema: die religiöse Welt des Kindes, dargestellt durch Kinderzeichnungen aus Natur und biblischer Geschichte.

Die Schau der *Handarbeitslehrerinnen* wirkt anziehend und interessant sowohl durch die vielseitigen Arbeitserzeugnisse als auch durch die Darstellung der planmäßigen Unterrichtsgestaltung. In die praktische Arbeit erhalten wir Einblick durch die Lektionen, die jeweils an den Dienstagen im Klassenzimmer gehalten werden.

Die letzte Gruppe, die *Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen*, führt uns ein in ihre Arbeitsgebiete. Während sich die ersteren der beruflichen Ausbildung der Mäd-



chen widmen, machen die letzteren die Mädchen der obern Volksschul- und Fortbildungsklassen mit den Hausarbeiten vertraut und belehren Mädchen und Frauen in Kursen und im Beratungsdienst. Vertreterinnen dieser beiden Lehrerinnengruppen werden im zweiten Schulraum durch ihre Vorführungen Interesse erwecken.

Das Endstück der Galerie beherbergt eine Ausstellung moderner Unterrichtsmittel. Hier werden verschiedene Firmen ihre Erzeugnisse anpreisen.

Nun zurück zum Ausstellungsgebiet unseres Vereins! An der ersten SAFFA wurde viel Statistik geboten, und die verdienstvolle Arbeit von *Gerhardine Gerhard* «*Die Lehrerinnenverhältnisse in der Schweiz*» verdient noch jetzt Interesse. Doch heute will man sich vielmehr dem Lebendigen zuwenden, und wir haben uns auf eine Tafel mit Angaben, die Lehrerinnen betreffend, beschränkt. Interessieren mag die unerwartete Tatsache, daß das prozentuale Verhältnis in bezug

auf den Zivilstand der Lehrerinnen beinahe dasselbe ist wie vor 30 Jahren. — Eine Zusammenstellung der *Lehrerinnenausbildung* verdanken wir unserer Kollegin Dr. *Emilie Boßhart*. Die Voraussetzungen für diesen verantwortungsvollen Beruf, der Bildungsgang und die verschiedenen Ausbildungswege in unserm Land erfahren eine kurzgefaßte, klare Darstellung. — Verschiedenartig wie kaum in einem andern Lande sind bei uns die Wirkungsstätten unserer Volksschullehrerinnen. Einige Bilder geben Beispiele: die Schule in der Großstadt, im Bergdorf, in der Innerschweiz, im Tessin, im Ausland. Wie da gearbeitet wird, ersehen wir nicht aus den Bildern, doch darüber lesen wir Schilderungen von Kolleginnen in unserer SAFFA-Schrift.

Die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses sahen die Lehrerinnen unseres Landes schon früh ein und gründeten 1893 den Schweizerischen Lehrerinnenverein. Seine Bedeutung wird zwar nicht allgemein erkannt. Um so mehr freuen wir uns, daß in Basel die Gelegenheit wahrgenommen wurde, an der SAFFA durch ein Modell mit Puppen auf unsere Berufsorganisation hinzuweisen, auf die Stellenvermittlung, die Zeitung und das Heim.

Was die Lehrerin in der Schule und für die Schule arbeitet, läßt sich nur anhand sichtbarer Arbeitserzeugnisse zeigen. Da sind einmal *Bücher*. Was haben die Lehrerinnen der Jugend geschenkt für die ersten Schuljahre! *Fibeln*, die nach neuer Methode zu freudigem Lesenlernen führen und als Ergänzung dazu willkommene Lesehefte. Dann das neue *Lesewerk*, geschaffen von *Alice Hugelhofer*, eine kostbare Gabe für unsere Jugend. An ergänzenden Lesestoffen für die Schule schenken uns Kolleginnen eine Fülle, denken wir nur an die zahlreichen Hefte des Schweiz. Jugendschriftenwerkes. Was Lehrerinnen an wissenschaftlicher Arbeit leisten und was wir mancher an beglückender Jugendliteratur zu verdanken haben, davon



liegen ebenfalls Beispiele auf unserm großen Büchertisch.

Arbeiten aus der Schulstube zeigen wir unter der Aufschrift «*Wahres suchen, Gutes üben, Schönes pflegen bildet den Charakter.*»

Wir geben einen Querschnitt durch den Unterricht auf verschiedenen Gebieten und weisen hin auf den Wert gemeinsamen Arbeitens und Erlebens in Gruppenarbeit, Klassenlager, Landschulheim. «Gutes üben» — was da die Schule tun kann, zeigt uns das Beispiel «Jugendrotkreuz und Schule», und wie wir Schönes pflegen, davon zeugen Versuche künstlerischer Leistungen von Schülern aller Altersstufen.



Wir haben auch die *welschen Kolleginnen*, die keinem der beiden Lehrerinnenverbände angehören, zur Beteiligung eingeladen, und aus drei Kantonen stellen sie je an der eigenen kleinen Wand Proben aus ihrer Schularbeit aus.

Einen vielleicht unverhältnismäßig großen Raum haben wir den Bestrebungen zugemessen, die den schwachbegabten und behinderten Kindern gelten. Bevor wir uns diesen zuwenden, schenken wir unsere Aufmerksamkeit einer Darstellung der *Abschlußklassen für Mädchen in St. Gallen*, einer Schöpfung von *Hedwig Scherrer*, die durch ihren Unterricht auf werktätiger Grundlage die Mädchen vor ihrem Austritt aus der Primarschule trefflich auf ihre Lebensaufgabe vorbereitet.

Es gibt Lehrerinnen mit besonderer Neigung und Befähigung zur Führung von *Hilfsklassen für schwachbegabte Kinder*, die den Anforderungen einer Normalklasse nicht gewachsen sind. Unsere Ausstellung will — vielen Eltern zum Trost — zeigen, was in unsern Spezial- und Sonderklassen getan wird, um die schwachen Kräfte dieser Kinder so weit als möglich zu entwickeln und auch den seh-, hör- und sprachgeschädigten zu helfen, ihre Schwierigkeiten zu überwinden.

Eine Schöpfung der jüngsten Zeit sind die *heilpädagogischen Hilfsschulen* für geistesschwache Kinder. Die Arbeit auf diesem Felde stellt hohe Anforderungen und verlangt besondere Begabung und gute heilpädagogische Ausbildung. In zwölf Ortschaften unseres Landes gibt es solche Schulen, in überwiegender Zahl von Lehrerinnen geführt. Als Beispiel führen wir diejenige von Zürich an. Frau Dr. *Maria Egg* hat das große Verdienst, auf privatem Wege ein Werk geschaffen zu haben, das später von der Stadt übernommen und ausgebaut wurde und von dem ein Wirken ausgeht, segensreich für die schwer benachteiligten Kinder und helfend und fördernd für Lehrkräfte, die sich dieser schweren Aufgabe widmen wollen. — Neben öffentlichen Schulen dieser Art gibt es auch private, oft unterstützt durch Gemeinden und gemeinnützige Institutionen. Eine Heilpädagogin in St. Gallen, die eine private Tagesschule führt, hat sich unserer Ausstellung angeschlossen. Als Anthroposophin sucht sie ihr Ziel mehr durch künstlerische Gestaltung des Unterrichtes zu erreichen.

Wenden wir uns zum Schlusse der schweren Erzieherarbeit an den allerunglücklichsten, körperlich und geistig behinderten Kindern zu, den blinden, tauben, gebrechlichen, neurotischen, die in Anstalten betreut werden müssen. Auch hier sind es wiederum vorwiegend Lehrerinnen, die sich mit Hingabe der Schulung und Erziehung dieser Kinder widmen. Von der knappen Darstellung dieser bebilderten Tafel aus ergeht der Ruf der bedauernswerten Kinder um Verständnis und Hilfe. Dank gebührt denen, die diesem Rufe folgen.

Es ist nur ein kleines Teilstück der ganzen großen SAFFA, das von uns Lehre-

rinnen übernommen wurde, aber welchen Aufwand an Mühe, Sorge, Kraft und Zeit forderte es von den Beteiligten! Und der zu erwartende Erfolg? Sichtbar wird er nicht sein, aber wir hoffen, daß Wirkungen von dieser Schau ausgehen auf die Besucher, daß Interesse und Verständnis für unsere Arbeit erweckt werden und die Überzeugung, daß wir unsern Beruf ausüben im Gefühl der Verantwortung. Darum haben wir über den Zugang zu unserer Galerie die Worte setzen lassen:

Unsere Liebe gilt der Jugend, unsere Arbeit dient der Zukunft.

Sophie Rauch

Der Schweizerische Lehrerinnenverein und seine Werke

Immer wieder taucht die Frage auf, warum neben den bestehenden Lehrervereinen noch ein besonderer Zusammenschluß der weiblichen Lehrkräfte nötig sei. Durchgeht man die alten Protokolle, so ist es besonders ein Problem, das unsere Gründerinnen (der Lehrerinnenverein wurde 1893 gegründet) beschäftigte: Wie kann man den vielen betagten Kolleginnen helfen, die zeitlebens mit einem kärglichen Süm্মchen auskommen mußten und denen nun in alten Tagen die noch kärglichere Pension — sofern überhaupt eine solche vorhanden ist — zum Leben ausreichen muß, auch dann, wenn man seinen Haushalt nicht mehr selbst besorgen kann. Einmalige Gaben oder regelmäßig ausbezahlte kleine Summen erleichtern mancher ihre Sorgen, aber der große Gedanke taucht immer wieder auf: Selber bauen, ein Heim schaffen. Und die amtenden Kolleginnen spüren den Ruf, aus Basaren, Stanniol- und Markenverkauf ersteht es, das *Schweizerische Lehrerinnenheim*!

Legate und Gaben, auch die Überschüsse aus der Vereinskasse, notabene gespeist durch die Jahresbeiträge der Mitglieder von Fr. 4.— damals schon, als ihre Gehälter vielleicht einen Viertel bis einen Fünftel der heutigen Summe ausmachten, gingen in den *Stauffer-Fonds*, der die Vereinskasse von Unterstützungen entlastete. Wie paradiesisch klingt es, wenn für die Ermöglichung eines Erholungsaufenthaltes Ruhebedürftige für Fr. 2.— bis Fr. 2.50 in Pensionen Aufnahme finden!

Nach dem Ersten Weltkrieg und besonders in den Krisenjahren vor dem Zweiten erzählen die Protokolle auch von den Sorgen um die vielen jungen stellenlosen Kolleginnen. Schon zu Beginn des Jahrhunderts bemühte man sich um die Schaffung eines *Stellenvermittlungsbüros*, das damals wie heute Beziehungen zu aller Welt hatte. Wie gut aber war es, daß 1932, als in der ehemaligen Zitadelle von Mainz ein europäisches Erziehungszentrum gegründet werden sollte, wozu jedes Land mindestens ein Zimmer ausstatten und ihm den Namen einer verdienten Erzieherpersönlichkeit geben sollte, der Schweizerische Lehrerinnenverein einen andern Weg der Ehrung fand. Die Mittel, die geäußert wurden, legte man nicht in diesem Hause an, das ja bald darauf von der braunen Flut zugedeckt wurde, sondern in einem Fonds für die Aus- und Weiterbildung junger Kolleginnen. Er trägt den Namen der langjährigen Präsidentin, Redaktorin unserer *Zeitung* und Vorkämpferin für die Rechte der Frau, Dr. *Emma Graf*. Sicher hätte sie sich selbst auch über diese Tat gefreut!

Übrigens zählte der Verein damals auch Kindergärtnerinnen, Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen zu seinen Mitgliedern, da sich erst im Laufe der Jahre ihre selbständigen schweizerischen Verbände bildeten. Sie alle waren wach für die Aufgaben der Zeit. Die Protokolle spiegeln das Ausbreiten der Frauenbewegung, von der Reformkleidung bis zu der für uns heute wieder so brennenden Frage der endlichen Gleichstellung in Rechten und Pflichten mit dem Schweizer Mann. Unsere Kolleginnen setzten sich auch ein für die Ausweitung der Mädchenbildung und begrüßten die Möglichkeiten der vielen neuen gehobenen Frauenberufe.

Zu jeder Zeit sind die mehr gewerkschaftlichen Anliegen in den einzelnen Sektionen und in den Kantonen auch mit den kantonalen Lehrervereinen gelöst worden. Viel Mühe kostete oft die Hebung der kleinen Frauengehälter, und die Verfechterinnen dieser Postulate wurden nicht überall mit offenen Armen empfangen. Irgendwo im